

Wahlbündnisses im Reichstagswahlkreis Bautzen (S. 475–484). – HELENE und MARTIN SCHMIDT, Elsa Brandström in Schmeckwitz (S. 485–505). – HANS-EBERHARD FICHTNER, Geben und Empfangen. Beobachtungen und Überlegungen zum Kommunikationsprozeß zwischen unterschiedlichen institutionellen Ebenen (S. 506–510). – KARL-HEINZ HEMPEL, Zur Geschichte des Schlosses Hoyerswerda (S. 511–516). – ROTRAUD SCHÖNE, Görlitz – Zittau – Oybin. Über Jahrzehnte (S. 517–523). – HANNE-LORE KRAUTZ, Wie ich dazu kam ... (S. 524–525). – HELGE PAULIG/UTE SCHÄFER, Zu Auswirkungen selektiver Wanderungen junger Migranten auf die Bevölkerungsstruktur der Oberlausitz (S. 526–537). – ANDREAS BEDNAREK, Alte Kulturlandschaft mit neuen Chancen. Zur touristischen Perspektive des künftigen Tagebausees südlich von Görlitz (S. 538–545).

Wie die Übersicht zeigt, ist das Spektrum der Festschrift nicht nur in thematischer und zeitlicher Hinsicht breit angelegt, sondern bietet neben weiterführenden wissenschaftlichen Beiträgen auch essayistische Texte und persönliche Betrachtungen, deren Nutzen mit Blick auf das Rahmenthema des Bandes nicht immer recht deutlich wird. Einerseits mag hier aber wohl das Goethe-Wort Geltung beanspruchen können, das Michael Leh seinem Beitrag vorangestellt hat: „Niemand hat das Recht, einem geistreichen Manne vorzuschreiben, womit er sich beschäftigen soll.“ Andererseits hätte es freilich auch nicht geschadet, wenn einige Autoren das Angelus Silesius-Zitat beherzigt hätten, das als Titel über dem Beitrag von Reinhard Krug steht: „Mensch werde wesentlich!“ Die Mehrzahl der wissenschaftlichen Beiträge zur Geschichte der Oberlausitz macht aber deutlich, daß es sich insgesamt um eine schöne Ehrung eines nicht nur um die Erforschung der Oberlausitz hochverdienten Gelehrten handelt.

Leipzig

Enno Bünz

JOHANNES SCHULTZE, *Die Mark Brandenburg*, 5 Bde., 3. Auflage, Duncker&Humblot, Berlin 2004. – X S.; Bd. 1, 268 S.; Bd. 2, 253 S.; Bd. 3, 254 S.; Bd. 4, 322 S., Bd. 5, 189 S.; 5 Stammtafeln, 1 Karte.

Über den mitteldeutschen Hegemonialraum der Wettiner hinaus sind vor allem zwei benachbarte Mächte für die sächsische Geschichte überaus bedeutsam gewesen: Böhmen und Brandenburg. Während jedoch die Nachbarschaft zu Böhmen zwar auch nicht spannungsfrei blieb, sich aber alles in allem in der Politik partnerschaftlich, in der Wirtschaft förderlich und in der Kultur anregend vollzog, bestand gegenüber Brandenburg eine viel unmittelbarere herrschaftliche Konkurrenz, die mit dem 18. Jahrhundert schließlich in eine verhängnisvolle politisch-militärische Dominanz des wirtschaftlich und kulturell gegenüber Sachsen rückständigen Brandenburg-Preußen mündete. Mit dem Jahre 1815 führte diese Entwicklung folgerichtig zum Verlust weiter Teile des sächsischen Königreiches an Brandenburg-Preußen, und zum Jahre 1871 ging das ‚selbständige‘ Sachsen schließlich endgültig im preußisch bestimmten Deutschen Reich auf. Mag man blumige Rhetorik, so darf man also durchaus von einer ‚schicksalhaften Nachbarschaft‘ sprechen. Diese Bedeutung Brandenburgs für die sächsische Geschichte erlaubt es, hier die dritte Auflage des handbuchartigen Werkes von Johannes Schultze anzuzeigen.

Schultze (1881–1976) stand von 1905 bis zu seiner politisch motivierten Frühpensionierung 1944 im Dienst der preußischen Archivverwaltung. Zahlreiche und wesentliche Quelleneditionen und Fachpublikationen zur brandenburgischen Geschichte machten ihn zum damals wohl besten Kenner des Gebietes – zu akademischer Wirksamkeit kam er freilich erst nach dem zweiten Weltkrieg, als bereits 68jähriger an

der neubegründeten Freien Universität Berlin. Den in den zwanziger und dreißiger Jahren in Leipzig und Bonn reifenden modernen Ansätzen landesgeschichtlicher Forschung hat sich Schultze nie richtig aufgeschlossen; er blieb einer eher klassischen politischen Geschichtsschreibung verhaftet, von der auch die zwischen 1961 und 1969 als Alterswerk vorgelegten Bände zur Geschichte der Mark Brandenburg durchdrungen sind. Gerade im Vergleich zum bereits 1935 vom nur wenig älteren Rudolf Kötzschke (1867–1949) veröffentlichten ersten Teil „Sächsische Geschichte“ erweisen sich die methodischen Unterschiede und die unterschiedlichen Gewichtungen, die hier nur beispielhaft mit Blick auf die mittelalterliche Geschichte gestreift werden können. Während Schultze „Das Gebiet“ auf nicht einmal zweieinhalb Seiten ohne wirklichen Einblick in die naturräumlichen Gegebenheiten behandelt, widmet Kötzschke „Bodengestalt und Landschaftsbild“ ausführliche zwölf Seiten. Während Schultze im folgenden fast durchgehend nach den Herrschaftszeiten der einzelnen Markgrafen gliedert, thematisiert Kötzschke etwa ausdrücklich „Die Landesverfassung in der märkischen Zeit; Anfänge deutscher und christlicher Kultur“. Eine zentrale Stellung für das Werden und die Gestaltung des Landes machen bei Kötzschke die Ostsiedlung, der Landesausbau und die Entfaltung geistigen Lebens aus, für die er umfangreiche Abschnitte des Werkes reserviert. Schultze gibt diesen Entwicklungen nur am Rande Raum, wenn er zwischen den Herrschaftszeiten Albrechts des Bären und Ottos I. auf elf Seiten den inneren „Zustand der Mark Brandenburg beim Tode Albrechts“ thematisiert; ähnlich setzt sich dies auf den Gebieten von Wirtschafts- und Sozialgeschichte generell fort, die bei Kötzschke durchweg größere Aufmerksamkeit erfahren. Und so ist Kötzschkes „Sächsische Geschichte“ viel mehr eine Geschichte des Landes, Schultzes dagegen weithin eine Geschichte der Herren des Landes, vor allem der brandenburgischen Markgrafen, Kurfürsten und Könige (bezeichnenderweise sind fünf Stammtafeln, aber nur eine Karte beigegeben) – das Werk des jüngeren Schultze verströmt stärker noch den Geist des 19., das des älteren Kötzschke aber bereits den des 20. Jahrhunderts.

Gleichwohl hat Johannes Schultze mit seiner „Mark Brandenburg“ eine noch immer unverzichtbare Grundlagenarbeit vorgelegt, eine für ihre Zeit überaus verlässliche, wissenschaftlich fundierte Überblicksdarstellung der politischen Geschichte des Landes. Deren bleibender Wert – bzw. das Desiderat einer ähnlich handbuchartigen modernen brandenburgischen Landesgeschichte¹ – läßt sich nicht zuletzt daran ermessen, daß auch die 1989 besorgte Neuauflage alsbald vergriffen und das Werk auch antiquarisch kaum zu erwerben war. Insofern ist es das Verdienst des Verlages Duncker&Humblot, mit der nun erschienenen dritten Auflage den käuflichen Zugriff wieder ermöglicht zu haben. Wie bereits die zweite Auflage vereint auch diese die ursprünglichen fünf Bände in einem Buch, von denen aber jeder wie im Erstdruck in eigener Seitenzählung erscheint. Überarbeitungen, Verbesserungen und Ergänzungen blieben konsequenterweise aus. Für tiefergehende Studien ist deshalb der ergänzende Zugriff auf neuere Spezialliteratur zu den einzelnen Themen und Epochen der brandenburgischen Geschichte unverzichtbar.

Meißen

André Thieme

¹ Auch zwei neuere Werke können und wollen Schultzes umfassende Darstellung nicht ersetzen, nähern sich dem Gegenstand aber mit deutlich erweitertem Blick: Brandenburgische Geschichte, hrsg. von INGO MATERNA/WOLFGANG RIBBE, Berlin 1995; Brandenburgische Landesgeschichte heute, hrsg. von LISELOTT ENDERS/KLAUS NEITMANN (Brandenburgische Historische Studien, Bd. 4), Potsdam 1999.